Das Münzgefäß von Battenhausen

Die Münzen fanden sich in dem Unterteil eines kleinen Steinzeugkruges, dessen Rest 8 cm hoch ist und im Kern aus gelblich-grauem Ton besteht. Sein Äußeres ist mit einer dünnen, braun-rötlichen, an einzelnen Stellen weinroten Salzglasur versehen. Das Innere des Bruchstückes ist von grauer Farbe. Der Durchmesser des sauber abgedrehten und mit dem Draht abgeschnittenen Bodens beträgt 8 cm. Um dem Gefäß einen besseren Stand zu verleihen, ist der Boden in seiner Mitte in feuchtem Zustande um 4 mm eingedellt worden.

Die Profilierung des Fußes ist sorgfältig ausgebildet. Er verjüngt sich nach oben durch vier verschieden breite Hohlkehlen und wird dann abgelöst von der nahezu halbkugeligen Rundung des Bauches, der in einer Höhe von 6 cm über der Standfläche seine größte Ausladung (⌀ 12 cm) zeigt. Zwei Wülste sind der stärksten Wölbung des Kruges aufgelegt, ein dritter Wulst ist in einem knappen Rest dicht an der oberen Bruchstelle zu erkennen und leitet hier zur Schulter über. Die beiden unteren Wülste sind mit zierlichem Rädchenmuster versehen.

Der aus 6 Bruchstücken zusammengesetzte Krugrest ist innen und außen sauber gedreht. Die zweite Hohlkehle des Fußes ist mit einem feinen Rädchenmuster verziert, das aus parallel angeordneten senkrechten Strichen besteht, die sich — bedingt durch die Rundung der Kehle — oben und unten keilförmig eingedrückt haben, während die Mitte der Kehle, also ihre tiefste Stelle, nicht von den Eindrücken des Werkzeuges erreicht wurde. Die beiden Bauchwülste und die Hohlkehle des Fußes sind mit dem gleichen Rädchen bearbeitet.

Unter den beiden Wülsten des Bauches sind feine Linien eingeschnitten, die die stärkste Ausdehnung des Gefäßes unterstreichen. Über dem oberen Wulst werden diese horizontalen Linien durch eine Wellenlinie ersetzt, die mit einem gezahnten Span eingefügt wurde. Leider läßt sich über Schulter- und Halsform des Kruges nichts aussagen.

Auch der Herkunftsort ist ungewiß, der Glasur nach könnte Dreihausen oder Duingen in Frage kommen. Die Formen deuten auf die zweite Hälfte des 17. Jh.

Walter Bauer

Das Märchen vom König Goldwerth und der Ziege Mik-mik

1852. Gedruckt in 30 Exemplaren

Unter diesem Titel erschien ohne Angabe des Verfassers ein Kunstmärchen, dessen Vorwort mit dem Zusatz schließt: „Cassel den 7ten März 1852". Ein merkwürdiger Liebhaberdruck in Großoktav. Vor mir liegt Exemplar „10", aus dem Besitz der Landesbibliothek in Kassel. Das Vorwort (ein Blatt) und die Erzählung (zwölf Blätter mit dreiundzwanzig Textseiten) sind in einer Blockschrift aufgezeichnet. Die elegantere Schrift des Vorworts stellt die Buchstaben schräg. Der erste Buchstabe der Erzählung „E" („Eine Königin lag im Kindbett") ist in Rot als Zierbuchstabe ausgeführt. Um den Satzspiegel Zeile für Zeile zu halten, werden unaussprechbare Worttrennungen gewagt, einmal im Vorwort, öfter auf den ersten dreizehn Seiten der Erzählung, so daß sich Wortbilder ergeben wie: sch-reiben (Vorwort), Fu-rcht, Hu-nden, Bro-mbeerenfrau, un-s, gesäu-mt, ni-cht, sp-rach (S. 20). Ob Vorwort und Erzählung denselben Schreiber haben, scheint mir trotz naher Verwandtschaft der Schriftzüge zum min-